



# „Die Digitalisierung hängt von Menschen ab“

**Die Pandemie hat die Digitalisierung beschleunigt. Und doch klafft zwischen Wunsch und Wirklichkeit eine Lücke. Unternehmen in Ostwestfalen helfen sich nun selbst. Mit der Digital Business University of Applied Sciences haben sie einen PopUp-Campus gestartet. So bilden sie die Digitalexperten aus, die sie dringend brauchen.**

**W**enn viele andere Gleichaltrige Netflix schauen, klappt auch Paulin Kristin Merten ihren Laptop auf. Sie startet keine neue Serie, sondern klemmt sich hinter ihre Hausarbeit. Zehn Seiten Text über Künstliche Intelligenz in der Personalbeschaffung. Nach ihrer Ausbildung beim Modekonzern Gerry Weber in Halle in Westfalen hat sie sich für ein berufsbegleitendes Studium entschieden. An der staatlich anerkannten Digital Business University of Applied Sciences (DBU) macht sie ihren Bachelor. Das Besondere: Das Studium findet semivirtuell statt. Merten studiert einerseits digital auf einer Lernplattform im Netz, andererseits bei Präsenzveranstaltungen am PopUp-Campus Ostwestfalen. 15 bis 20 Stunden setzt Merten jede Woche für ihr Studium ein – drei Abende plus Freitag und Samstag, und zwar neben ihrem Job als Junior-Managerin für E-Commerce. „Der Sonntag ist mir heilig“, sagt Merten. „Genauso wie mein Sommerurlaub. Aber ich bin ein sehr strukturierter Mensch.“ Mit ihrer Ausbildung ist Merten eine Person, die zurzeit nicht nur in Ostwestfalen händierend gesucht wird: eine Fachkraft, mehr noch: eine Fachkraft für Digitalisierung.

Die IHK prophezeit, dass es allein in Ostwestfalen im Jahr 2030 an 81.000 Fachkräften mangeln wird. „In der Region sitzen viele gar nicht mehr so versteckte Hidden Champions, die jetzt ihre Produkte, Prozesse und Geschäftsmodelle digitalisieren“, sagt Prof. Dr. Achim Hecker, Gründer und Geschäftsführer der DBU mit Sitz in Berlin. „Und sie merken, dass die Digitalisierung vor allem von Menschen abhängt.“ Von Experten für Data-Science, Cybersecurity oder auch Digital Business-Management wie im Fall von Paulin Kristin Merten. Insbesondere außerhalb der Metropolen fehlen allerdings die Hochschulen, die für die dringend benötigte Digitalkompetenz sorgen könnten. Mit dem Konzept des PopUp-Campus schafft die DBU Abhilfe. Dafür schließen sich Mittelständler zusammen, um Mitarbeitende mit der DBU fit für die Digitalisierung zu machen. „Die Idee des PopUp-Campus ist, dass man als Hochschule nicht zwangsläufig einen ehrwürdigen Backsteinbau mit Efeuranken braucht. Wir gehen reihum zu den Unternehmen und betreiben Ausbildung dort, wo sie benötigt wird – vor Ort“, sagt Hecker.




Prof. Dr. Achim Hecker

## Unternehmen ergreifen die Initiative

Landmaschinen, Medizintechnik oder eben Fashion: Am PopUp-Campus OWL beteiligen sich sieben Unternehmen aus unterschiedlichsten Branchen. „Egal, um welche Branche es geht: Keine wird von der Digitalisierung verschont“, so Hecker. „Diese Betriebe gehen das Thema Aus- und Weiterbildung unternehmerisch an. Sie erwarten nicht, dass sie fertiggebackene Absolventen von den staatlichen Hochschulen erhalten. Sie haben erkannt: Wir müssen als Unternehmen Eigeninitiative ergreifen.“

65 Prozent der deutschen Unternehmen haben laut Bitkom 2021 einen Mangel an IT-Experten konstatiert. Das bestätigt auch Jutta Imkemeier, verantwortlich für Human Resources Development bei Gerry Weber. Zur IT-Abteilung des Unternehmens gehören 45 Mitarbeitende. Derzeit gibt es drei Positionen, die sie gern besetzen würde. „Wer an uns denkt, denkt zunächst an Fashion und Lifestyle. Dabei erkennen nicht alle, welche spannenden IT-Arbeitsplätze wir auch als Modekonzern haben.“ Neben Paulin Kristin Merten hat Gerry Weber noch einen weiteren Kollegen zum Studium an die DBU entsandt.

Das Studium der ostwestfälischen Kohorte – so nennt sich ein Jahrgang – hat im vergangenen Herbst begonnen. In der Pandemie konnte die DBU ihr Können unter Beweis stellen: „Wir haben von Anfang an in die digitale Lehre investiert“, sagt Hecker. „Wir hatten daher nicht nur die Infrastruktur und Technologie, sondern auch die innovativen didaktischen Konzepte für ein zeitgerechtes Studium.“ Die Wirtschaftshochschule hatte bereits bei ihrer staatlichen Anerkennung 2019 das Beste aus 

► Online- und Offline-Welt zu einer Studienvision verschmolzen, jedoch immer mit der Maßgabe: Digital first. Vorlesungen kann man schließlich auch als Podcast im Auto hören. Dadurch konnte die DBU den Studienbetrieb auch während des Lockdowns durchgehend aufrechterhalten. „Trotzdem sind wir ganz bewusst keine rein digitale Fernhochschule“, so Hecker. Die fünf Präsenzveranstaltungen pro Semester sind für ihn unersetzlich: „Bei aller Digitalisierung gehört der persönliche Umgang mit den Studierenden zum DBU Studienkonzept.“

### Motivation fördern, Studienabbruch verhindern

Der Dialog mit den Lehrenden und Studierenden steht auch für Pia Strieder im Vordergrund. Die Groß- und Außenhandelskauffrau der Bielefelder Handelskooperation EK Servicegroup spezialisiert sich auf Digital Marketing and

„Wir wollen die Vernetzung aller Beteiligten untereinander. Sie ist der Motivator dafür, dass die Studierenden auch dabeibleiben.“

Prof. Dr. Achim Hecker, Gründer und Geschäftsführer der DBU

Communication Management im Bachelorstudium. Schon in ihrer Ausbildung war sie schnell ins Onlinemarketing gerutscht, wie sie erzählt. Mit spürbarer Begeisterung berichtet sie von ihren Studienmodulen wie Wirtschaftspsychologie, die sie vorm Rechner paukt. „Dass man so flexibel zu jeder Tages- und Nachtzeit studieren kann, schätze ich sehr, und mir ist der Austausch unfassbar wichtig. Der ist für mich ein ganz großer Faktor.“ Nach vier Wochen Lernen trifft sie wieder auf ihre Kohorte: „Das ist ein echter Lichtblick. Es ist wie eine kleine Familie.“ Dieses Miteinander fördert die DBU mit weiteren Veranstaltungen wie Kamingesprächen, Expertendiskussionen oder Betriebsrundgängen. „Wir wollen die Vernetzung aller Beteiligten untereinander“, sagt Hecker. „Sie ist der Motivator dafür, dass die Studierenden auch dabeibleiben.“

Studienabbruch ist ein Problem an vielen deutschen Hochschulen: Ein Drittel der Studierenden macht keinen Abschluss. Das ist an der DBU anders: Ein Studiencoach verfolgt den Fortschritt genau. Sobald jemand bei einer Prüfung durchfällt, eine Hausarbeit nicht abgibt, kurz: sobald sich Probleme andeuten, geht der Studiencoach auf die Person zu. „Studierende sind keine Einzelkämpfer bei uns, die alleingelassen werden. Das hilft unheimlich“, so Hecker. Eine weitere Ursache für die geringe Abbruchquote sieht er in der Flexibilität des Studienkonzepts. Ein Beispiel aus Winnenden in Baden-Württemberg, Schauplatz des ersten PopUp-Campus der DBU: Zwei Studentinnen sind während des Studiums Mütter geworden. Sie mussten das Studium nicht unterbrechen, geschweige denn abbrechen. Der Grund liegt in der sequenziellen Abfolge der Module. Wer ein Modul aussetzen muss, bleibt einfach in der Kohorte und holt das Modul zu einem späteren Zeitpunkt nach.

Das Gemeinschaftsgefühl hat Claudia Rosenheinrich überzeugt. Die Personalleiterin der EK hat auch Erfahrungen mit anderen Universitäten und Fachhoch-

schulen, mit denen sie zusammenarbeitet. „Sicherlich lässt sich das nicht immer eins zu eins vergleichen.“ Flexibilität, Vernetzen, Miteinander sind die Worte, die sie benutzt, um den PopUp-Campus zu beschreiben. „Es wird geschaut: Wo besteht besonderes Interesse? Alle werden stark eingebunden.“ Fragestellungen aus ihrem Berufsalltag können die Studierenden mit in die Studienmodule nehmen: Sie entwickeln in ihren Praxisarbeiten dann Lösungen für Probleme, die ihnen im Job begegnet sind. „Das führt zu einem ständigen Wissenstransfer – ein großer Vorteil“, so Hecker. „Wir versuchen, die maximale Flexibilität zu bieten, nicht nur, was die Studienorganisation, sondern auch, was die Studieninhalte betrifft. Inhaltlich gehen wir sehr individuell auf die persönlichen Bedürfnisse der Studierenden ein.“

Trotzdem: Der PopUp-Campus kann nur eine Antwort unter vielen auf den Fachkräftemangel sein, sind sich die Personalrinnen Imkemeier und Rosenheinrich einig. „Der Campus ist sehr gut für uns als Unternehmen und die Mitarbeitenden, gut für die Außenwirkung und fürs Netzwerken. Aber er kann nicht die einzige Lösung sein“, sagt Rosen-

heinrich. Beide Frauen setzen auf eine Vielzahl von Maßnahmen, um Mitarbeitende zu gewinnen und zu halten. Und natürlich kommt nicht für die gesamte Belegschaft ein mehrjähriges Studium infrage: „Wir schauen, wer hat das Potenzial und wer kann und möchte ein Studium neben dem Job absolvieren. Machen wir uns nichts vor: So ein Studium neben

dem Job zu leisten, ist eine Herausforderung“, so Rosenheinrich. Daher gibt es jenseits des Campus auch niederschwelligere Angebote. Stichwort Upskilling: Die Übergänge zwischen klassischen Studiengängen und kürzeren Weiterbildungsformaten sollen nach Wunsch von DBU-Gründer Hecker fließender werden. „Wir konzipieren individuelle Programme. Die starren Strukturen von Bachelor und Master müssen dabei z.T. aufgebrochen werden. Darin sehe ich die Zukunft der akademischen Ausbildung.“ ●

### Das Konzept des PopUp-Campus

Die Digital Business University of Applied Sciences (DBU) sitzt im Berliner Stadtteil Kreuzberg, einem Hotspot der Digital-szene. Die staatlich anerkannte Wirtschaftshochschule richtet zusätzlich einen regionalen PopUp-Campus ein, wenn sich interessierte Firmen einer Region zusammenfinden. Angeboten werden Bachelor- und Master-Studiengänge zu Themen wie Data-Science, Cybersecurity, Digital Marketing oder Digital Business-Management. Den Anfang hat 2019 der PopUp-Campus Baden-Württemberg gemacht, an dem u.a. Kärcher, Stoba und Beurer teilnehmen. Im Oktober 2021 startete eine Kohorte in Ostwestfalen mit EK, Gerry Weber und fünf weiteren Unternehmen. Zum Wintersemester 2022 folgt der PopUp-Campus Nord mit dem Master-Studiengang Data Science Management. Weitere Campusse sind bereits in Planung und sollen z.B. in Bayern und Südtirol folgen. Dabei setzt die DBU auf regionale Partner. In Ostwestfalen z.B. kooperiert sie mit dem Bielefelder Pioneers Club, einer Plattform, die Wirtschaft, Wissenschaft und Start-up-Welt verbindet.

